

Als Autoren Biel ein Ereignis beschieden

Ende Mai 1959 tagten die **Schweizer Schriftsteller** in Biel. Sie gingen zu den Schülern in die Schulen, um aus ihren Texten vorzulesen – etwas Besonderes im Land der «Homo Chrampfer».

JEANNINE PÜNTENER

Ein Pulk Schriftsteller fiel am 30. Mai 1959 über die Stadt Biel her. Sie strömten in die Schulen, um aus ihren



Werken vorzulesen, hielten Podiumsdiskussionen und im Rathaus ihre Generalversammlung ab. Unter ihnen befanden sich auch der damalige Träger des Gottfried-Keller-Preises, der Walliser Romanautor und Rilke-Biograf Maurice Zermatten, der vorjährige Preisträger Max Rychner, Literaturkritiker und Lyriker aus Zürich. Da konnte Francis Bourquin, Gründer der bernjurassischen Kulturzeitschrift «Intervall» und Literaturredaktor des «Journal du Jura», nicht weit sein. Er stellte in seiner Rede den verstorbenen jurassischen Dichter Werner Renfer vor. Der Schweizerische Schriftstellerverein tagte ein Wochenende in der Seelandstadt – ein Grossereignis, dem das «Bieler Tagblatt» an drei Tagen insgesamt vier Seiten einräumte.

«Schweiz braucht Autoren»

Der Gymnasiumsrektor Heinrich Ryffel philosophierte auf einer Seite über die Bedeutung der Autorenunft für das Land: Er fragte, wozu das Schriftstellertum taue. «Schreiben, und erst noch ohne Zweck? Welch ein Luxusdasein in der Gesellschaft! So wird die Nützlichkeit sagen.» Ryffel kam in seiner Abhandlung (siehe Zweittext) zum Schluss, dass das Land die «Schreiber» ausgesprochen nötig habe: «Besonders der Schweizer, als Prototyp des «Homo Chrampfer» scheint darin gefährdet, dass er die Entspannung zum harten Industrie-Fleiss seiner Arbeit im Dösen zu finden glaubt, anstatt zu lesen.»

Ryffel erklärte auch, weshalb die Schriftsteller die Schulen besuchten. Der junge Mensch sei «noch frei vom Zwang der Notdurft, des Lebensunterhaltes» und mithin auch noch frei «für das Hinhorchen auf die Innerlich-



Schweizer Autorengrossen: Maurice Zermatten (1910–2001, links), Träger des Gottfried-Keller-Preises 1959, aus dem Wallis, las und diskutierte am 30. Mai 1959 in Biel. Auch der Waadtländer Dichter und Novalisübersetzer Gustave Roud (1897–1976) trat auf.



Bilder: ky/zvg

keit, die in einer Dichtung Form und Gestalt geworden ist». Das Wort Schule entsprang schliesslich dem lateinischen «schola», was ursprünglich Muse bedeutete. «Natürlich glauben das die Schüler nicht, für sie heisst Schule zunächst nicht Muse», war sich der Rektor wohl bewusst.

Schreiben trotz Kritik

Die Autorenlesung und die anschließende Diskussion schienen aber die Schüler zu inspirieren. Ein Schüler wollte vom Literaturkritiker Max Richner wissen, ob er an absolute Objektivität der Kritik glaube. Der Gottfried-Keller-Preisträger antwortete dem Gymnasiasten: «Die absolute Objektivität sei eine Idealforderung,

nicht zu verwirklichen, weil die Kritik von Personen geübt werde», überlieferte das BT am 2. Juni 1959. Eine Schülerin interessierte, ob ein durch vernichtende Kritik «versenkter Autor» aufzuhören habe mit Schreiben. Der Präsident des Schweizer Schriftstellervereins, Hans Zbinden, entgegnete ihr, dass ein begnadeter Autor sich durch nichts vom Schreiben abhalten lassen würde, andernfalls wäre es «nicht schade um ihn».

Urteilen über Tote leichter

Der Fragerunde der Schüler ging eine dreisprachige Podiumsdiskussion der Schriftsteller zum Thema «Was verdankt der Schriftsteller seinen Lesern und Kriti-

ker» voran. Die Autoren liessen es sich nicht nehmen, den Umgang der literarischen Schwergewichte mit Kritik zu beschreiben. Zermatten meinte etwa lakonisch, den Urteilen fehle es oft an Distanz, wie dem französischen Dichter und berühmten Kritiker Charles-Augustin Sainte-Beuve, «der gut in der Beurteilung der Toten, aber schlecht für die Lebenden» gewesen sei. Max Rychner zweifelte an der Wirkung der Kritik auf die Leserschaft. Als Beispiel erinnerte er an die Uraufführung von Friedrich Dürrenmatts «Frank V.», der trotz negativer Kritik ein Publikumserfolg geworden war. Natürlich konnte Goethe nicht fehlen. Dessen «Werthers Leiden» hatten die Kri-

tiker abgelehnt. «Jedoch wurde er von dem im damaligen Zeitgeist befangenen Publikum bejubelt», bemerkte Rychner.

Gestische Übersetzungshilfe

Beim Beitrag des Tessiner Literaturkritikers Reto Roedel geriet der Journalist offensichtlich ins Schleudern. Während er den französisch- und deutschsprachigen Diskussionsteilnehmern an die 40 Zeilen widmete, waren es beim Vertreter der italienischen Schweiz gerade mal acht. Roedel habe «in italienischer Sprache (deren Verständnis er uns durch sprechende Gesten erleichterte) seiner Anerkennung einer objektiven Kritik als Massstab und Ansporn Ausdruck [gegeben] und lobte als die über aller Kritik stehende Kritik das Leben selber».

Schluss mit singendem Autor

Nach dem Gang durch die Schulzimmer begaben sich die Dichter zum offiziellen Teil der Tagung. Das BT rapportierte am 1. Juni 1959 minutös die Stationen und Traktanden auf der Agenda der Generalversammlung. Der geneigte Leser erfuhr, dass die «Scribi» ihren Aufenthalt mit einer Fahrt auf die St. Petersinsel abschlossen, wo sie Lieder des 70-jährigen Schriftstellers Hans Rölli dargeboten bekamen.

SERIE: Um das Bieler Krippenwesen von 1959 dreht sich die Folge vom 9. Juni.

Was den «Scribi» auf der Seele lag

- Antrag Möschlin: Vorstand sollte prüfen, ob die hiesigen Leih- und Volksbibliotheken **Autorengebühren** für die ausgeliehenen Werke zu bezahlen hätten.
- Der Vorstand wurde er sucht, bei den Veranstaltern literarischer **Wettbewerbe** darauf zu dringen, dass der Zeitpunkt des Juryentscheids in der Ausschreibung festgeschrieben wird.
- **Aussprache** über das Thema «Freiheit und Verantwortung des Schriftstellers». (jp)

«Dauerndes in der Zeit»

jp. «Wer kennt die Dichter, nennt die Namen alle», fragte der Bieler Rektor Heinrich Ryffel in seinem Leitartikel vom 30. Mai 1959 zur Tagung der Schweizer Schriftsteller in Biel. «Freilich, das sei nicht verschwiegen, nicht jeder von ihnen hat mit seinem Ruhm die helvetische Käseglocke hörbar durchstossen», antwortete er. Doch dies sei nicht entscheidend. «Auch und gerade in diesem Bereich gilt, dass nicht jeder Tagesruhm Gewähr bietet für «Dauerndes in der Zeit», schrieb Ryffel. So müsse es auch

nicht nur herrlich sein, «im Prozess des Hervorbringens mitzuschaffen, sondern auch notwendig, vielleicht sogar im Ursinn des Wortes «die Not wendend». Beim Schreiben geschehe etwas vom Menschlichsten, das den Menschen auszeichne: «Das Tier schreibt nicht», hielt der Gymnasialrektor fest. So sei denn der Schriftsteller «fürwahr kein Luxusexemplar, sondern eine tragende Säule». Sie bedürfe nur eines Gegenübers, des Lesers, «damit das Gewölbe eines gemeinsamen Firmaments erscheine und leuchte».

Biel

Algerien in der Stadtbibliothek

mt. Die algerische Botschaft in Bern präsentiert vom 8. bis zum 13. Juni die Ausstellung «Algerien, Land der Kontraste» in der Stadtbibliothek Biel. Algerien, zweitgrösstes Land Afrikas, zwischen Mittelmeer und Sahelzone gelegen, besticht nicht allein durch die faszinierende Vielfalt unterschiedlicher Landschaften und einer weit zurückreichenden Geschichte, sondern auch durch sein reichhaltiges kulturelles Angebot.

Zu sehen sind an der Ausstellung Objekte des algerischen Kunsthandwerks und eine aussergewöhnliche Sammlung algerischer Briefmarken. Die Ausstellung will aber auch einen Einblick in die jüngere algerische Geschichte geben. Vertreten sind ausserdem die algerische Literatur und das algerische Kino. «Die Stadtbibliothek Biel – Ihre Reisebibliothek» startet damit ihre neue Werbekampagne.

INFO: Öffnungszeiten: Montag, 8. Juni 2009: 14 bis 18 Uhr, Dienstag, 9. Juni, bis Freitag, 12. Juni: 10 bis 18 Uhr, Samstag, 13. Juni: 10 bis 16 Uhr.



Brand neben Tankstelle

NIDAU Gestern Nachmittag brach in einer Liegenschaft an der Allmendstrasse in Nidau in unmittelbarer Nähe zur Tankstelle Esso ein Grossbrand aus. Rund 40 Feuerwehrleute standen im Einsatz. Sie konnten das Feuer rasch unter Kontrolle bringen und ein Übergreifen auf benachbarte Liegenschaften verhindern. Im Haus befanden sich zwei Personen, die sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Es entstand ein Sachschaden von mehreren 100 000 Franken. Die Brandursache ist unbekannt. pkb/Bild: og

Wut auf Polizei nach tödlicher Flucht

Ein **Jugendlicher** ist in Biel auf der Flucht vor der Polizei tödlich verunglückt. Das Drama wirft hohe Wellen und schürt Emotionen.

JANOSCH SZABO

Drama in der Nacht, Samstag früh um kurz vor drei: Auf der Murtenstrasse gleich neben dem Bieler Bahnhof sind drei junge Leute unterwegs. Sie schieben in Richtung Verresiuskreisel einen Lagerwagen mit Holz vor sich her. Den Kantonspolizisten auf Patrouille, die das Trio in der SBB-Unterführung überholen, scheint das verdächtig. Sie wenden ihren Wagen. Sie wollen die Jugendlichen kontrollieren. Doch diese fliehen, noch bevor es zum Gespräch kommt, links vor der Unterführung die Böschung hinauf zu den Bahngleisen. Zwei Polizisten folgen den Flüchtenden. Sie sehen, wie eine Person zwischen einer abgestellten Zugkomposition und einem langsam

einziehenden Zug verschwindet. Bei der weiteren Suche stellen sie fest, dass der Flüchtende, ein 17-Jähriger aus dem Kanton Zürich, vom Zug erfasst und tödlich verletzt worden ist. Wenig später sind die Ambulanz und weitere Polizeikräfte vor Ort. Die beiden anderen Geflüchteten kehren zurück und geben sich zu erkennen. Dieser Hergang geht aus einer rund 11 Stunden später verschickten Medienmitteilung der Kantonspolizei hervor. Auf Anfrage teilt Mediensprecher Franz Märki mit, dass es sich bei den Begleitern des verunglückten Jugendlichen um eine ebenfalls aus dem Kanton Zürich kommende 17-Jährige und einen 19-Jährigen aus dem St. Gallischen handle. Das Holz hätten sie gestohlen, um damit ein Feuer zu machen. Der Unglückszug sei bis auf den Lokführer leer und auf einer Rangierfahrt unterwegs gewesen.

Aufruf zu Demo im Internet

Währenddessen ruft der Vorfall Jugendliche aus der linksalternativen Hausbesetzerzene auf den Plan. In der Nacht auf



Heftige Proteste: Plakate auf dem Bieler Bahnhofplatz, am Sonntagabend von Jugendlichen aufgehängt. Bild: Olivier Gresset

Sonntag publizieren sie auf der Internetseite von Indymedia einen Text, in dem sie die Polizei für den Tod des Jugendlichen verantwortlich machen. Zitat: «Das Problem ist, dass die Bullen zur Befriedigung des Sicherheitswahns den Jugendlichen solange auf die Pelle rücken, bis sie ihren Tod riskieren.» Weiter rufen sie zu einer Mahnwache am Sonntagabend «vor dem Bahnhof deiner

Stadt» auf und unterschreiben mit «Solidarische Jugendliche». Früh am Morgen geht eine anonyme Meldung aus Zürich ein: «Diese Nacht wurde der Polizei posten nahe der Langstrasse eingefärbt, um gegen den inakzeptablen Tod des von der Polizei in Biel gejagten Jugendlichen zu protestieren.» Brigitte Vogt, Mediensprecherin der Zürcher Stadtpolizei, bestätigt tags darauf

den Farbanschlag. Der Sachschaden belaufe sich auf einige tausend Franken.

Polizisten: Kein Verfahren

Am Sonntagabend wird in Biel auf dem Bahnhofplatz demonstriert. Rund 40 Jugendliche machen ihrer Wut und Trauer auf Kartonschildern und Banderolen Luft (siehe auch Frontartikel). Auf Flugblättern, die sie verteilen, steht: «Heute verfolgen sie uns. Morgen werden sie auf uns schiessen.» Gemeint sind die Polizisten. Im Internet schreiben die Jugendlichen: «Diese Geschichte hat uns berührt, weil auch wir am Abend rausgehen, weil auch wir regelmässig grundlose Kontrollen über uns ergehen lassen müssen.» Die Pressestelle der Kantonspolizei Bern nimmt auf Anfrage zu all diesen Vorwürfen keine Stellung. Sie reagiert mit einer zweiten Medienmitteilung. Darin steht, dass das Untersuchungsrichteramt Biel-Seeland festhalte, dass die Polizisten korrekt gehandelt hätten. Fazit: «Gegen die Polizisten wird kein Verfahren eröffnet.»

NACHRICHTEN

Biel: FDP hinterfragt Spezialfinanzierungen

mt. Die FDP Biel ruft den Stadtrat zu mehr Vernunft bezüglich der Sprechung von Geldbeträgen auf. Konkret will sie keine neuen Spezialfinanzierungen erlauben, wie sie in einem Communiqué mitteilt. Geld dürfe erst gesprochen werden, wenn ein konkretes Projekt vorliege. Mit den Spezialfinanzierungen der Stadt Biel werde diese Selbstverständlichkeit fortlaufend verletzt. Die FDP hat den Gemeinderat aufgefordert, die Rechtmässigkeit von einem unabhängigen Experten überprüfen zu lassen.

Courtelary: Flugzeug kommt von Piste ab

cbp. Am Sonntagnachmittag hat sich auf dem Flugplatz von Courtelary ein Flugzeugunfall ereignet. Am frühen Nachmittag hat das Motorflugzeug die Piste während der Landephase verlassen und kam daraufhin auf der Nase zum Stillstand. Der 67-jährige Pilot blieb unverletzt. Der Unfall hat sich möglicherweise wegen einer technischen Störung ereignet.